

frontation mit Jesus hineinführen. So etwa, wenn Martin E. Marty, bekannt als Interpret der religiösen Tradition und Situation Nordamerikas, die Jesusbilder bei verschiedenen religiösen Bewegungen seines Landes zeichnet (S. 13—27: Jesus und die Bewegungen innerhalb der Gesellschaft). Wenn Adriaan Geense (S. 29 bis 46: Konfrontation mit dem lebendigen Christus) systematisch zu fassen versucht, was existentielle Begegnung mit Christus bedeutet. Oder wenn Vilmos Vajta (S. 47 bis 106: Jesus und seine Gemeinschaft — einst und heute) fragt, wie Kirche und Gemeinschaft sich verwirklichen aus der Begegnung mit Jesus und im Gegenüber zur Welt. Der Leser findet jedesmal die Perspektiven, unter denen er die eigene Konfrontation mit Jesus erkennen und realisieren lernt. Er findet aber auch — den drei Beiträgen als Gebrauchshilfe für die Praxis angefügt (S. 107—116) — eine Reihe von Texten, die den Kerngehalt unserer Glaubenshoffnung auszusagen versuchen, Glaubensbekenntnisse und Kurzformeln des Glaubens aus heutigen Lebensentscheidungen, darunter Formulierungen von Karl Rahner, Henri Capiieu, Hans Küng, aus dem Politischen Nachtgebet und von Roger Garaudy. Den Abschluß bildet der Arbeitsgruppenbericht „Das gegenwärtige Christusbekenntnis“ (S. 117—123). Das Ganze ist ein gelungener Versuch dessen, was „Rechenschaft über die Hoffnung, die in uns ist“ heute bedeuten könnte.

Richard Boeckler

*Carl-Henric Grenholm*, Christian Social Ethics in a Revolutionary Age. An Analysis of the Social Ethics of John C. Bennett, Heinz-Dietrich Wendland and Richard Shaull. Verlag Verbum, Uppsala 1973. 351 Seiten. Broschiert.

Ausgehend von einer Beobachtung, die der Verfasser im Anschluß an die Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft 1966 machte und die darin besteht, daß

das in der Ökumene zur Geltung gekommene Axiom der „verantwortlichen Gesellschaft“ anlässlich eben dieser Weltkonferenz abgelöst wurde von der „Theologie der Revolution“, bemüht sich der Verfasser darum, die Repräsentanten dieser beiden Grundrichtungen exemplarisch zu untersuchen. Dabei bedient er sich der Methode der analytischen Philosophie, d. h. er trägt sechs analytische Fragen an die zu analysierenden sozialetischen Systeme heran. Diese Fragen sind folgende:

1. Welches Modell der zukünftigen Gesellschaft wird in diesen sozialetischen Systemen entwickelt?
2. Welche Kriterien werden für die politische Aktion aufgestellt?
3. Wie wird das Verhältnis von christlich und menschlich bestimmt?
4. Wie wird das Verhältnis von Ethik und Politik bestimmt?
5. Wie wird die Veränderbarkeit sozialer Strukturen beurteilt?
6. Wie wird das Verhältnis von Kirche und Politik gesehen?

Das Ziel Grenholms besteht in der Ausbildung einer Alternative zu einem naturrechtlich orientierten System der Ethik, wie er es bei Bennett und Wendland vorzufinden meint, und dem auf der Theologie der Revolution aufbauenden System, wie es Richard Shaull entwickelt hat. Diese Alternative sieht der Verfasser in einer menschlich begründeten, am Liebesgebot als ihrem leitenden Prinzip orientierten Ethik. Dabei kann er sich vor allem auf die Interpretation des Liebesgebotes, die Ragnar Holte geleistet hat, beziehen. In diesem Zusammenhang versucht er einmal, das Liebesgebot selbst aus einer privatistischen Verengung zu befreien und es für die gesellschaftliche Dimension zu öffnen. Hier bekommen bei ihm dann die handlungsorientierenden Begriffe des „guten menschlichen Lebens“, der „Wohlfahrt“, der „Partizipation“, der „Freiheit“ und der „Gemeinschaft“ ihren Stellenwert. Weiterhin ist Grenholm bemüht, die lutherische Zwei-Reiche-Lehre zu aktualisie-

ren, indem er vor allem darauf bedacht ist, den mit ihr verbundenen Dualismus zwischen Glaube und Welt zu überwinden.

Diese in ihrer Gliederung klare und in ihren Fragestellungen transparente Arbeit vermag sicher gerade das in der Ökumene aufgebrochene Gespräch über den Beitrag der Christen zur Lösung gesellschaftlicher Probleme zu befruchten. Nicht ohne Reiz ist es hierfür, daß bei ihm das Leitbild eines „sozialethisch begründeten, demokratischen Sozialismus“ sichtbar wird.

Christian Walther

*Basil Moore* (Hrsg.), *Schwarze Theologie in Afrika. Dokumente einer Bewegung.* (Theologie der Ökumene, Bd. 14.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1973. 178 Seiten. Kart. DM 19,80.

Die vorliegende Aufsatzsammlung, die von dem aus Südafrika verbannten B. Moore herausgegeben ist, enthält 18 Beiträge vorwiegend schwarzer Südafrikaner zum Thema Black Theology/Schwarze Theologie.

In den verschiedenen Aufsätzen werden kraftvolle Ansätze einer erst seit 1970 entwickelten Theologie sichtbar, die sich an den kirchenhistorischen und gegenwärtig-politischen sowie kirchlich-theologischen Verhältnissen Südafrikas entzündet hat. Wie M. Buthelezi, der 1973 in Südafrika gebannte schwarze Lutheraner, in einem Aufsatz dieses Buches schreibt, liegt die „Genialität“ Schwarzer Theologie darin, „daß sie dem Faktum Rechnung trägt, daß theologische Aufrichtigkeit die Besonderheit der Situation des Schwarzen nicht außer acht lassen darf“ (S. 47). Von diesem Ausgangspunkt werden die weißen südafrikanischen Christen mit schärfster Kritik bedacht; und zwar nicht nur hinsichtlich der historischen Funktion der Missionare, die in einem der Beiträge als

„Agent(en) des europäischen Kolonialismus“ (S. 75) bezeichnet werden. Ebenso schonungslos wird vielmehr die gegenwärtige Haltung der weiß-dominierten Kirchen Südafrikas kritisiert, und zwar in bezug auf deren zumindest stillschweigende Unterstützung des Rassismus, auf die durch die westliche Christenheit vertretene, „fast krankhaft pessimistische“ (S. 143) und individualistische Anthropologie und auf die autoritären Gottesvorstellungen, die dazu beigetragen haben, den politischen Status quo in Südafrika zu legitimieren. — Die umfassende Unterdrückung schwarzer Südafrikaner dient als hermeneutischer Ausgangspunkt für die Herausarbeitung einer christlichen Anthropologie und Theologie, die an altafrikanische und christlich-hebräische Traditionen anknüpfen, die ein korporatives, auf die Sozietät bezogenes Menschenbild vermitteln und Gott bzw. Christus als Revolutionär, als Befreier der unterdrückten und diskriminierten Menschen sehen.

In diesen authentischen Dokumenten schwarzer Südafrikaner, von denen ein ganz Teil durch die südafrikanische Regierung mit dem Bann belegt wurde — ebenso wie die in diesem Buch vorhandenen Aufsätze in Südafrika verboten wurden —, tritt uns eine Kritik entgegen, in der die kirchlich-politische Situation Südafrikas mit dem Engagement der durch die Apartheidspolitik negativ Betroffenen analysiert wird. Mit dieser Kritik verbunden sind Ansätze einer Neuinterpretation des Christentums, die nicht nur eine umfassende Befreiung der Schwarzen, d. h. der Unterdrückten als Ziel beinhalten, sondern auch eine Humanisierung und Rechristianisierung der weißen Unterdrücker intendieren.

Durch schwarze Theologen in Südafrika werden somit tiefgreifende Anfragen an die westliche Christenheit insgesamt gestellt, denen man sich als Mitglied der weißen westlichen Christenheit nicht entziehen kann, will man das Chri-